



Probezeit bestanden – bei der Stiftung Chance wird angestossen. ZIM



Haci Köse (Mitte) mit Jürg Looser (links) und Christoph Meier-Krebs. SKE



Pfarrer Jens Naske hofft auf kräftige Unterstützung des Publikums. ZIM

«Jetzt habe ich mehr Sicherheit»

Auf dem Weg zum Büroassistenten Der Dietiker Haci Köse (18) hat die Probezeit bestanden

VON SANDRO ZIMMERLI

Strahlende Gesichter, ungezwungene Atmosphäre – in den Räumlichkeiten der Stiftung Chance wird gefeiert. Die 14 jungen Frauen und Männer zwischen 16 und 21 Jahren, stossen auf ihre bestandene Probezeit an. Alle haben diesen Sommer über den Lehrbetriebsverbund der Stiftung eine Berufsausbildung begonnen. Ob sie nun als Küchenangestellter, Restaurationsangestellte, Hauswirtschaftspraktikerin oder wie Haci Köse, als Büroassistent arbeiten – alle freuen sich, ein erstes Etappenziel in ihrer noch jungen Berufslaufbahn erreicht zu haben.

«Ich bin glücklich, dass ich die Probezeit bestanden habe. Aber eigentlich habe ich das auch erwartet. Mir gefällt mein Job», sagt Köse. Der 18-jährige Türke absolviert seine zweijährige Berufsausbildung bei der katholischen Kirche in Dietikon. Dort ist man mit seiner Arbeit sehr zufrieden. «Er hat sich gut eingearbeitet und übernimmt die ersten kleineren Aufgaben schon selbstständig», sagt Jürg Looser, der für die praktische Ausbildung des jungen Dietikers verantwortlich ist. So tätige er den Gang zur Post, verteile die Briefe, nehme Anrufe entgegen und helfe am Schaltdienst mit. «Uns ist es wichtig, dass Haci auch mit den Leuten in Kontakt

kommt. Bislang hat das sehr gut geklappt», so Looser. Klagen seien ihm noch nicht zu Ohren gekommen. «Er ist sehr hilfsbereit», erklärt Looser.

Betriebswechsel nach einem Jahr

Auch Köse hat ein gutes Gefühl bei seiner Arbeit. «Die Mitarbeiter und auch die Leute am Schalter sind freundlich», sagt er. Deshalb freue er sich auf seine nächste Herausforderung. «Im Dezember werde ich auf dem Pfarramt arbeiten. Da werde ich wieder Neues lernen», so Köse. Nach einem Jahr, so ist es geplant, soll er den

«Haci ist wissenshungrig und aufgestellt»

Christoph Meier-Krebs, Berufsbildner bei der Stiftung Chance

Lehrbetrieb wechseln – dieses Rotationsverfahren ist beim Lehrbetriebsverbund ausdrücklich vorgesehen. Dadurch können auch kleinere Betriebe Lehrstellen schaffen, die nicht alle angeforderten Fachbereiche einer Berufsausbildung anbieten.

Die Stiftung Chance trägt im Lehrbetriebsverbund als Geschäftsstelle die Gesamtverantwortung für die Ausbildungen. Sie übernimmt alle admi-

nistrativen Aufgaben sowie die Absprachen mit Betrieben, Behörden, Berufsschulen und Eltern. So können sich die Betriebe auf die Vermittlung des berufsspezifischen Fachwissens konzentrieren und haben schon bald eine gute Arbeitskraft im Team.

Nächstes Ziel Semesterzeugnis

Bevor Köse den Betrieb wechselt, strebt er noch ein weiteres Ziel an – im Februar 2011 erhält er das erste Semesterzeugnis in der Berufsschule. «Ich glaube, das wird gut sein», hält er fest. Eine Ansicht, die auch Fabian Dalbert, Förderkursleiter bei der Stiftung Chance, teilt. «Haci ist sehr ehrgeizig und konzentriert», sagt er. Im Förderkurs, der einmal pro Monat obligatorisch besucht werden muss, haben die Auszubildenden die Möglichkeit, sich schulischen Themen zu widmen, Fragen zu stellen oder Hausaufgaben zu erledigen. «Haci nehme ich als motivierten Schüler wahr», so Dalbert.

Dieser Meinung ist auch Christoph Meier-Krebs, Köses zweite Bezugsperson während der Ausbildung. Meier-Krebs ist sein Berufsbildner und arbeitet bei der Stiftung Chance.

«Haci ist wissenshungrig und aufgestellt», sagt Meier-Krebs. Wenn er so weiter mache, absolviere Köse seine Ausbildung erfolgreich und würde dann problemlos eine Weiterbildung

in Angriff nehmen können. «Es ist aber wichtig, dass wir regelmässig Kontakt haben mit ihm und seinem Praxisausbildner am Arbeitsplatz», meint er. Die Begleitung ist ein zentrales Element des Lehrbetriebsverbundes. «Wir geben die Leitplanken vor, innerhalb derer sich die Auszubildenden bewegen können», so Meier-Krebs.

Neben der guten schulischen und beruflichen Leistung freue ihn aber ganz besonders, dass Köses Kultur – er ist Muslim – noch nie ein Problem war. «Weder für die Mitarbeiter noch seine Eltern», erklärt Meier-Krebs. Für Köse selber ist seine Religion bei der Arbeit ohnehin kein Thema. Vielmehr macht er sich Gedanken, was das Bestehen der Probezeit für ihn bedeutet. «Ich bin jetzt in einem festen Arbeitsverhältnis, mit ganz normalen Kündigungsfristen. Jetzt habe ich mehr Sicherheit.»

In Ausbildung

Die az Limmattaler Zeitung begleitet den Dietiker Haci Köse (18) in seiner Ausbildung zum Büroassistenten im Lehrbetriebsverbund der Stiftung Chance. Bisher erschienen «Wir sind alle ungeschliffene Diamanten» (10.8.) und «Das Probezeitende als Etappenziel» (21.9.). ZIM

Anfrage zu Spital-Varianten

Schlieren Parlamentsmitglied Stefano Kunz (CVP) hat eine Kleine Anfrage eingereicht. Der Kanton führe die Vernehmlassung zum Entwurf für ein neues Spitalplanungs- und -finanzierungsgesetz durch. Kunz will wissen, wie sich die Stadt Schlieren zu den verschiedenen Varianten, insbesondere zur Variante Spital 100/0, stelle, mit welchen Kostenfolgen die Stadt bei den verschiedenen Varianten rechne und welcher Variante der Stadtrat den Vorzug gebe.

Mit dem Modell 100/0, so der Stadtrat in seiner Antwort, werde der Anteil der öffentlichen Hand bei allen Spitälern vom Kanton übernommen, im Gegenzug aber den Gemeinden der Finanzierungsanteil der öffentlichen Hand im Bereich der ambulanten und stationären Pflegeversorgung vollumfänglich überbunden. Die daraus folgende Lastenverschiebung von rund 230 Millionen Franken von den Gemeinden zum Kanton werde bei diesem Modell mit einer Erhöhung des kantonalen Steuerfusses bei gleichzeitiger Senkung der Gemeindesteuerfusse kompensiert werden müssen. Als zweite Variante werde ein Modell 75/25 vorgeschlagen. Von den beiden vorgeschlagenen Varianten bevorzuge der Stadtrat das Modell 100/0, weil die Gemeinden eher entlastet würden. (AZ)



FLAVIO FUOLI

Weihnachtsvorfreude für die schwächsten Behinderten in Urdorf

Gestern führte das Wohnheim der Behindertenstiftung Solvita bereits zum dritten Mal den Weihnachtsverkauf der Beschäftigungsgruppen durch. Die fünf Gruppen, die von den schwächeren Behinderten besucht werden, haben keinen Produktionsauftrag. Trotzdem will man mit ihnen abwechslungsreich arbeiten, erklärte Irene Rey, eine Gruppenleiterin. Das bedeute, dass auch sie Dinge produzieren, die in den

Verkauf gelangen. Seit Sommer, dem Arbeitstempo der Beschäftigten angepasst, arbeiteten die Beschäftigten auf den Weihnachtsbasar hin. Kerzen, Dekorationen oder farbige Untersetzer entstanden dabei. «Es ist wichtig für sie, dass sie diese Produkte selber herstellen und schön verpacken. Sie sind auch in den Verkauf eingebunden», erklärte Rey die gestrige Verkaufsaktion. (FUO)

«Die Idee ist, dass daraus eine CD entsteht»

Jens Naske, heute Abend haben Sie mit dem Gospelchor Oberengstringen Ihren grossen Auftritt in der reformierten Kirche. Das Konzert wird mitgeschnitten. Wie gross ist die Anspannung?

Jenas Naske: Die Nervosität ist schon spürbar. Es ist das erste abendfüllende Konzert des Chors, und dann wird es auch noch aufgenommen. Zudem ist erst seit September bekannt, dass wir die Möglichkeit eines Live-Mitschnitts haben. Das hat dem Ganzen eine zusätzliche Dynamik verliehen. Bei solchen Aufnahmen hört man jeden Fehler. Unsere Proben verliefen aber gut. Deshalb bin ich zuversichtlich, dass es ein gelungener Auftritt wird.

Wie kam es überhaupt dazu, dass das Konzert aufgezeichnet wird?

Meine Frau weilte im September an einem Ehemaligentreffen ihrer alten Kirchengemeinde in Hamburg. Dort hat sie einen Freund getroffen, mit dem sie vor 30 Jahren im Jugendchor sang. Er ist mittlerweile Tonmeister beim deutschen Fernsehen und vertont dort Krimis, wie «Ein Fall für zwei». Er hat uns angeboten, unser Konzert aufzunehmen.

Was wird mit den Aufnahmen geschehen?

Wir müssen zuerst schauen, wie gut sie herausgekommen sind. Die Idee ist aber, dass daraus eine CD entsteht. Sie soll nächsten Juni mit einer kleinen Feier getauft werden.

Wird man die CD kaufen können?

Das ist unsere Absicht. Natürlich wird sie im Eigenverlag erscheinen. Die Sänger, die Kirche und eventuell die Gemeinde werden sie verkaufen. Die CD soll für alle da sein.

Also auch für das Publikum. Wie motivieren Sie die Zuhörer, dass sie besonders laut applaudieren?

Der Tonmeister hat uns gesagt, dass zwei Mikrofone auf das Publikum gerichtet sein werden. Zudem gibt es im Konzert ein Lied, das gemeinsam mit den Zuschauern gesungen wird. Wir hoffen, dass dann alle kräftig mitmachen.

Ein spezieller Auftritt wird das Konzert für Mark Bedecs, den neuen Organisten der Kirche.

Ja, er ist erst seit dem 1. Oktober bei uns. Aber er wollte unbedingt dabei sein. Er hat in drei Wochen die 15 Songs eingeübt. Mark ist schon seit 35 Jahren Musiker und auf Rhythm & Blues spezialisiert. Er passt also hervorragend zum Gospelchor.

Weit weniger Erfahrung hat der Chor selber. Er existiert erst seit zweieinhalb Jahren und produziert bereits seine erste CD.

Es gibt auch andere Laienchöre, die ihre Auftritte aufzeichnen. Toll bei unserem Projekt ist, dass die Aufnahme richtig professionell wird. Dann haben wir auch einen guten, 65 Sänger umfassenden, Chor, mit ausgezeichneten Solosängerinnen. Unser Chorleiter, Fritz Carmelo Mader, versteht es zudem gut, neue Sänger in den Chor zu integrieren. Das ist nicht selbstverständlich. Einige sind erst seit den Sommerferien dabei. (ZIM)

Das Konzert findet heute, um 20 Uhr, in der reformierten Kirche Oberengstringen statt.